© Volkshochschule Kempten, download unter www.biologiezentrum.at

4. Die Christrose

Im Jahre 9 v.d.Zw. ritt ein römischer Arzt, begleitet von einigen Kurieren und Soldaten, von Rom nach einem Heerlager in Germanien. In seinem Gepäck hatte er ein Päckchen Nieswurzpulver das ihm Livia, die"strenge und gefährliche Mutter Roms", für den im Kampfe verletzten Feldherrn Drusus als Heilmittel mitgegeben. Livia, obwohl Tiberius Kaiser des Römerreiches, gilt als die Lenkerin der Geschicke aus dem Hintergrund. Ihr war Drusus plötzlich gefährlich erschienen und so sandte sie ihm das Nieswurzpulver offiziell als Heilmittel, insgeheim jedoch in der Hoffnung, diesen vermeintlich gefährlichen Mann aus dem Wege zu räumen. Und sie hatte Erfolg, Drusus kehrte nicht in seine Heimat zurück.

Weit früher jedoch scheint diese Pflanze schon als Heilmittel gegen Geisteskrankheiten, Nervenleiden, Epilepsie und Lähmungserscheinungen verwendet worden zu sein, denn in verschiedenen griechischen Sagen des Altertums ist davon die Rede. So wird erzählt, daß Herakles durch diese Pflanze vom Wahnsinn geheilt wurde und der Ziegenhirt Melampus die Töchter des Königs Proitos von Argos mit Milch von Ziegen, die vorher Nieswurzblätter gefressen hatten, von Geistesumnachtung heilte.

Daß diese Pflanze schon in den Sagen des Altertums eine solch große Rolle spielt zeigt uns, daß ihre Verwendung sowohl als tödliches Gift, wie auch als Heilmittel sehr sehr früh erkannt worden war.

Von der Sagenwelt zum Aberglauben ist kein weiter Weg. So nimmt es nicht wunder, daß sich in manchen Gegenden noch heute der Aberglaube hält, die Nieswurz würde böse Geister und Hexen bannen. Im Mittelalter pflegte man den Brauch, die Schwelle zu Haus und Stalleingang mit Schneerosen zu bestreuen um böse Geister vom Eindringen abzuhalten.

Die tödliche, wie auch die heilende Wirkung geht auf den Gehalt an Helleborin und Helleborein (Glykoside) zurück, die in ihrer Wirkung an Digitalis erinnern. Von dem Giftcharakter der Pflanze berichtet auch der Arztbotaniker DIOSKORIDES (1. Jahrhundert n.d.Zw.) und weist in seinen Büchern hauptsächlich auf die Abführwirkung hin. Paracelsus, ein Zeitgenosse Martin Luthers, empfiehlt die Nieswurz sehr bei Fallender Sucht, Podagra, Schlag und Wassersucht.

In der Gegenwart findet die Pflanze noch in der Homöopathie in Form einer Tinktur von braungrüner Farbe und scharfem Geschmack u.a. gegen Typhus, Psychosen, Hirn- und Nierenentzündungen, Kollaps, Herzschwäche Verwendung. Bei Vergiftungen durch Nieswurz, die sich durch Kratzen im Hals bis zu Krämpfen, die tödlichen Ausgang nehmen können, äußern, ist sofort ein Arzt zu rufen. Einnehmen von schleimhaltigen Mitteln ist zu empfehlen, dagegen sind Abführmittel jedenfalls zu vermeiden, da die Pflanze selbst abführend wirkt.

Bei der Gattung Nieswurz kommen in Deutschland 3 Arten vor. Die Schwarze Nieswurz (Helleborus niger) wird auch Christrose, Weihnachtsrose oder Christrose genannt, da sie oft schon um die Weihnachtszeit zu blühen beginnt. Sie kommt nur in den östlichen Kalkalpen (Berchtesgadner Alpen) wildwachsend vor. Häufig finden wir sie jedoch in Gärten angepflanzt. Auch die beiden anderen Arten, die Stinkende Nieswurz (Helleborus foetidus) und die Grüne Nieswurz (Helleborus viridis) sind kalkliebend. Als Schnittblume wird die Christrose zur Weihnachtszeit häufig in den Blumengeschäften angeboten.

© Volkshochschule Kempten, download unter www.biologiezentrum.at

Die dunkle, fast schwarze Färbung der Wurzel und ihre Eigenschaft, daß sie zu Pulver gestoßen, Niesreiz erregt, haben der Pflanze zu der deutschen Bezeichnung verholfen. Die bot. Benennung "Helleborus" ist in ihrer Herkunft nicht ganz sicher. Während von einer Seite auf griech. "helein" = wegnehmen und "bora" = Speise, d.h. also todbringende Speise oder "elleros" = schlecht und "bora" = Speise, d.h. also schlechte, giftige Speise hingewiesen wird, so wird von anderer Seite auf das Flüßchen "Helleborus" unweit der Stadt Antikyra bei Salona hingewiesen.

Schwarze Nieswurz (Helleborus niger):

Rhizom kräftig, kurz, schwarzbraun, aus dem sich jährlich einer bis mehrere Stengel entwickeln.
Blätter: Die grundständigen Laubblätter lederig, lang gestielt (bis 30 cm), glänzend oder matt, dunkelgrün, fußförmig gefiedert, mit 7-9 schmal-lanzettlichen, keilförmigen, im oberen Teil mehr oder weniger stark gesägten Fiedern, überwinternd. Nerven oberseits vertieft. Stengelblätter 1-3, von einfacher, hochblattartiger Gestalt, in deren Achseln die Blüten entspringen.
Blütezeit: Dezember-April.
Blüten auffallend groß, 3-7 cm Ø, nickend. Blütenhüllblätter breit-eiförmig, bis 45 mm lang, sich mit den Rändern deckend, weiß oder schwach rosa überhaucht, ausgebreitet, auch nach der Befruchtung erhalten bleibend, sich dann aber grün oder purpurn färbend (die grün gewordenen Blumenhüllblätter enthalten also Chlorophyll und haben die Aufgabe von Laubblättern übernommen).
Honigblätter zahlreich, gelb bis grüngelb, 10-12 mm lang, tütenförmig ausgebildet. Staubblätter zahlreich, blaßgelb.
Fruchtblätter kurzgestielt, am Grunde miteinander verwachsen, sonst aber frei. Entwickeln sich zu aufgeblasen erscheinenden, am Rücken mit einem Längswulst versehenen, vielsamigen Balgfrüchten.
Wegen der frühen Blütezeit wird die Blüte trotz ihrer Auffälligkeit nur selten von Insekten besucht. Die Pflanze hat sich die Möglichkeit der Selbstbestäubung dadurch erhalten, daß die Narben sehr lange bewegungsfähig bleiben und daß bei der nickenden Stellung der Blüte sehr leicht Pollen auf die Narben fallen können.

Stinkende Nieswurz (Helleborus foetidus):

Halbstrauchartig, bis 50 cm hoch. Stengel reich verzweigt, unterwärts verholzend, vielblütig. Von der Basis an beblättert, ohne Grundblätter. Stengelblätter allmählich über eiförmige Hochblätter in glockig zusammenneigende, am Rande rötliche, unangenehm riechende Blütenhüllblätter übergehend. Derbkrautig, Abschnitte schmallanzettlich, vorne angedrückt gesägt, überwinternd, 3-9-fach geteilt, mit breiter hellgrüner Scheide. Die Hochblätter hellgrün.
Blütezeit: März-April. Blüten grün, hängend, glockenförmig zusammenneigend, mit rötlich-braunem Rand an den Kelchblättern.

Grüne Nieswurz (Helleborus viridis):

Blütenstengel bis zur Verzweigung blattlos, 2-3-blütig, kahl oder nur oben spärlich behaart. Pflanzenhöhe bis 50 cm.
Blätter: Grundständige Laubblätter meist zwei, nicht überwinternd, langgestielt, 7-13-fach fußförmig geteilt, mit schmallanzettlichen, am Rande scharf gesägten, matt-dunkelgrünen Abschnitten. Laubblätter den grundständigen ähnlich, jedoch kleiner und ungestielt. Das unterste Hochblatt meist langscheidig. Blütezeit: März-Mai. Blüten grasgrün.

Literatur: Hegi, Kroeber, Dr. Rauh.

Karl Lübenau

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturkundliche Beiträge aus dem Allgäu = Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Arbeitskreises Kempten (Allgäu) der Volkshochschule Kempten

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: 5_1

Autor(en)/Author(s): Lübenau Karl

Artikel/Article: Die Christrose. 11-12